

# Der Markt für Fleisch und Fleischprodukte

Josef Efken, Gerhard Haxsen und Janine Pelikan  
Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig

Albert Hortmann-Scholten  
Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Oldenburg

## 1. Einleitung

Im Jahr 2009 dominierte die Diskussion um die Auswirkungen der Finanzkrise die gesamte Wirtschaft wie auch die Fleischbranche. Von besonderem Interesse waren die Entwicklungen des Konsums und der Märkte. In diesem Beitrag werden zunächst langfristige Entwicklungen in der Welt betrachtet, um generelle Zusammenhänge von Produktion, Verbrauch, Bevölkerung und Wirtschaftsleistung aufzuzeigen. Darüber hinaus haben politische Rahmenbedingungen auf nationaler und internationaler Ebene Einfluss auf die Entwicklung der Märkte. Um einen Teil hiervon abzubilden, werden die Höhen der Importzölle auf den einzelnen Märkten für Fleischerzeugnisse dargestellt. Es folgen Beschreibungen der aktuellen Entwicklungen auf den Welt-, EU- und deutschen Fleischmärkten. Ergänzt werden die Marktberichte durch Analysen von Produktionsunterschieden zwischen Ländern, auch aufgrund unterschiedlicher nationaler Anforderungen bzgl. Umwelt- und Tierschutz. Weiterhin werden der Preisfindungsprozess auf dem deutschen Schweinemarkt erläutert und aktuelle Themen der Fleischbranche vorgestellt.

## 2. Der Weltmarkt für Fleisch

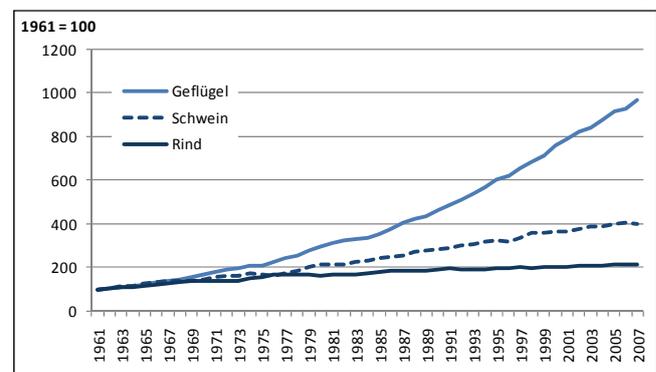
### 2.1 Langfristige Entwicklungen von Fleischerzeugung und -verbrauch in der Welt

Im Jahr 2007 wurden in der Welt auf der Grundlage der von der FAO zusammengestellten Daten zur Fleischerzeugung circa 25 % Rind-, 41 % Schweine- und 33 % Geflügelfleisch erzeugt. Rindfleisch hat an Bedeutung verloren, stammten doch vor zwanzig Jahren noch 34 % und Anfang der sechziger Jahre gar 46 % des Fleisches von Rindern. Demgegenüber gewann die Geflügelfleischerzeugung, die wie die Schweineproduktion bodenunabhängig betrieben werden kann, an Bedeutung. Die Abbildung 1 erklärt die Entwicklung anhand der Produktionssteigerung seit 1961:

In diesem Zeitraum stieg die Produktion von Geflügelfleisch um fast das Zehnfache, bei Schweinefleisch stieg sie um das Vierfache, bei Rindfleisch nur um gut das Doppelte.

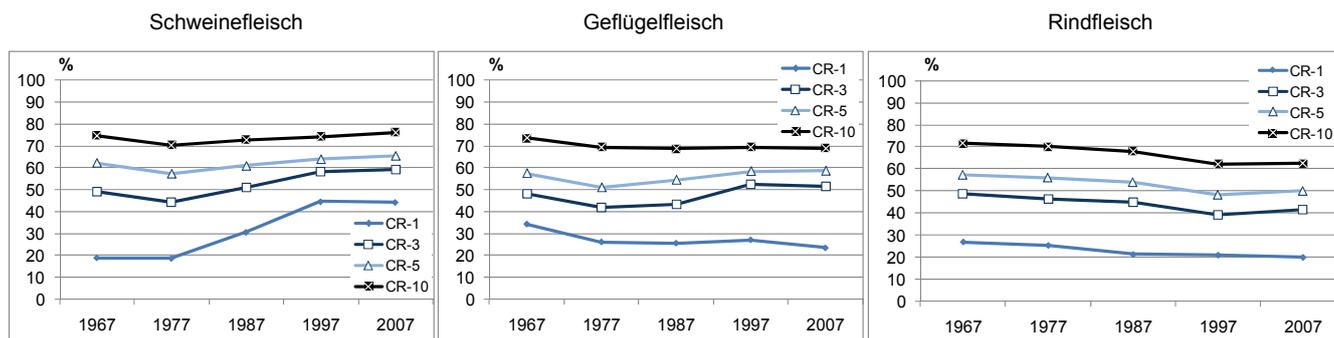
Die Erzeugung von Fleisch ist in der Welt stark konzentriert auf wenige Länder. Im Jahr 2007 erzeugten die zehn bedeutendsten Länder 76 % des Schweinefleisches, 69 % des Geflügelfleisches und 62 % des Rindfleisches (vgl. Abbildung 2). Mit Ausnahme der Rindfleischproduktion, bei der sich unter anderem durch die Auflösung der Sowjetunion die Konzentration der Erzeugung verringerte, sind auf CR-10-Ebene (Konzentrationsrate der 10 größten Länder) keine markanten Veränderungen in den vergangenen 40 Jahren zu erkennen. Demgegenüber weisen die Kurven der CR-1 und CR-3 stärkere Veränderungen auf. So baute China seine Ausnahmestellung bei der Schweineerzeugung erheblich aus. Die USA verloren bei Geflügel- und Rindfleisch ihre dominante Position. Ebenso hat Europa nicht mehr so viel Gewicht in der Fleischerzeugung wie noch Anfang der 90er Jahre: Befanden sich 1992 vier Länder Europas unter den zehn größten Rind- und Geflügelfleischproduzenten der Welt, sind es 2007 jeweils zwei Länder. Nur beim

Abbildung 1. Entwicklung der Fleischerzeugung in der Welt (1961=100; 1961: 165 Länder, 2007: 186 Länder)



Quelle: FAO-STAT, eigene Berechnungen

**Abbildung 2. Entwicklung der Konzentration der Fleischerzeugung in der Welt auf Länderebene, gemessen anhand der Konzentrationsraten (CR)**



Quelle: FAO-STAT, eigene Berechnungen

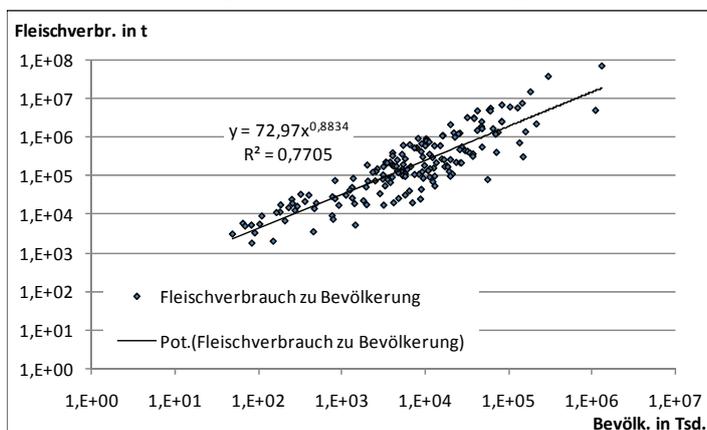
Schweinefleisch gehören 2007 noch fünf Länder Europas zu den größten zehn Produzenten der Welt; 1992 waren es sechs Länder.

Neben den ‘gesetzten’ Ländern USA, China und Brasilien sind es asiatische Länder sowie Mexiko, die in die Gruppe der Top Ten aufsteigen konnten.

Der Fleischverzehr steht in einer nahezu linearen Beziehung sowohl zur Wirtschaftsleistung (gemessen als Bruttoinlandsprodukt [BIP]) als auch zur Bevölkerungsgröße eines Landes (vgl. Abbildungen 3 und 4). Der Konsum ist stärker durch die Determinante Wirtschaftsleistung als durch die Bevölkerungsgröße beeinflusst. Dies ist nachvollziehbar, da Fleisch ein relativ teures Nahrungsmittel ist und entsprechend die Nachfrage erst einsetzen kann, wenn das individuelle Einkommen einen entsprechenden Spielraum bietet.

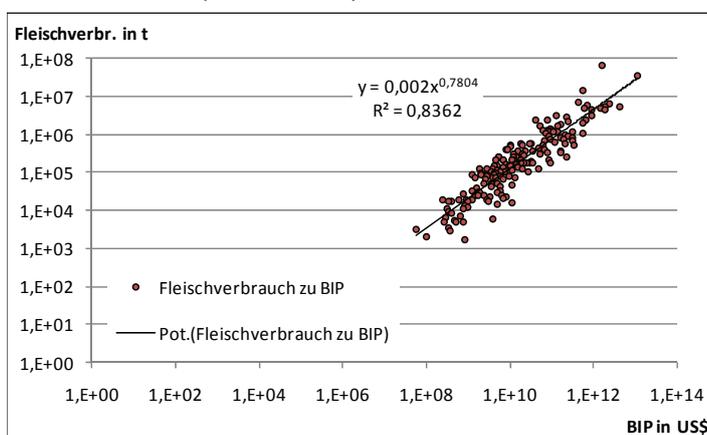
Auch deshalb kommt es zu einer erheblichen Ungleichheit im Konsum zwischen den Ländern. Nach Überlegungen von SMIL (SMIL, 2000: 144 und SMIL, 2002: 606) wird aus verhaltens- und entwicklungstheoretischer Sicht ein Fleischkonsum von wenigstens 10 kg/Kopf und Jahr als ein plausibles und je nach Lebenslage vorteilhaftes Verzehrsniveau angenommen. Dieses Niveau wird in vielen Ländern im Durchschnitt nicht erreicht (vgl. Abbildung 6). Insgesamt macht die Streuung offensichtlich, dass der Konsum pro Kopf in der Welt sehr unterschiedlich ist. Nicht abgebildet ist die ebenso vorhandene Ungleichheit (Streuung) innerhalb der Länder. Ein Vergleich der Beziehungen a) Pro-Kopf-Einkommen zu Pro-Kopf-Erzeugung und b) Pro-Kopf-Einkommen zu Pro-Kopf-Ver-

**Abbildung 3. Beziehung zwischen Fleischverbrauch in t und der Bevölkerung in Tsd. in 2003, logarithmische Skalierung (174 Länder)**



Quelle: FAO-STAT, eigene Berechnungen

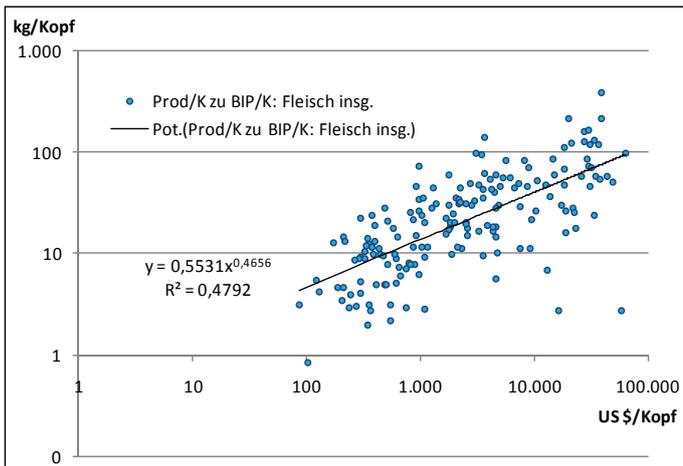
**Abbildung 4. Beziehung zwischen Fleischverbrauch in t und dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) in US-\$ in 2003, logarithmische Skalierung (174 Länder)**



Quelle: FAO-STAT, UN Statistics Division-National Accounts, eigene Berechnungen

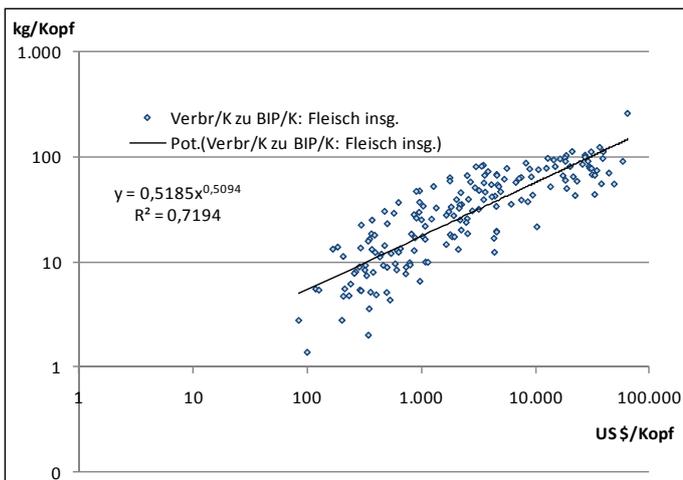
brauch weist auf die Ausgleichsfunktion hin, die der Handel mit Fleisch zur Folge hat (vgl. Abbildungen 5 und 6). Dies ist zwar einleuchtend, aber theoretisch wäre auch ein Handel denkbar, der Ungleichgewichte verstärkt.

**Abbildung 5. Beziehung zwischen Fleischproduktion pro Kopf der Bevölkerung in kg/K\*J und dem Pro-Kopf-Einkommen in US-\$/K\*J in 2003, logarithmische Skalierung (175 Länder)**



Quelle: FAO-STAT, UN Statistics Division-National Accounts, eigene Berechnungen

**Abbildung 6. Beziehung zwischen Pro-Kopf-Verbrauch an Fleisch in kg/K\*J und dem Pro-Kopf-Einkommen in US-\$/K\*J in 2003, logarithmische Skalierung (175 Länder)**



Quelle: FAO-STAT, UN Statistics Division-National Accounts, eigene Berechnungen

In der Abbildung 7 wird die Ungleichheit (gemessen anhand des Gini-Koeffizienten) im Konsum pro Kopf über den Zeitraum 1961 bis 2003 für die drei

Fleischarten Rind, Schwein und Geflügel ausgewiesen. Beim Rind- und Geflügelfleischkonsum ist eine Verringerung der Ungleichheit zu erkennen. In beiden Fällen kam es zu einer wesentlich stärkeren Steigerung der Erzeugung in den Schwellenländern als in den etablierten Erzeugungsregionen (USA, Europa, Argentinien etc.). Vor dem Hintergrund des rasanten Wachstums in der Geflügelfleischerzeugung ist die Verringerung der Ungleichheit umso bemerkenswerter. Hier wird die Übernahme moderner Erzeugungsmethoden bzw. die Wirkung technischer und züchterischer Fortschritte deutlich. Das insgesamt höhere Niveau der Ungleichheit im Konsum von Schweinefleisch beruht neben der Dominanz Chinas vermutlich in erheblichem Maß auf dem Verzicht auf Schweinefleisch aus religiösen Gründen.

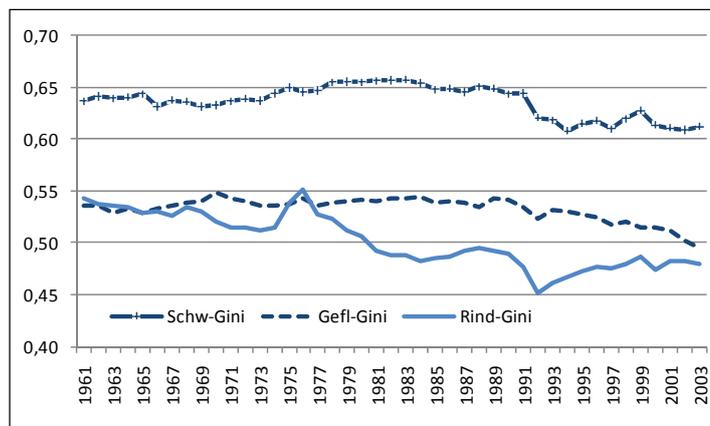
Neben den hier aufgezeigten Zusammenhängen zwischen Erzeugung, Verbrauch, Bevölkerung und Wirtschaftsleistung haben internationale und nationale Rahmenbedingungen unmittelbaren Einfluss auf die Entwicklung der Märkte. Eine entscheidende Größe stellt diesbezüglich das Zollregime dar, das nachfolgend näher betrachtet und analysiert wird.

## 2.2 Importzölle für Fleischprodukte

Für Rind-, Geflügel- und Schweinefleisch existieren in den internationalen Zolltabellen mehr als hundert verschiedene Zölle pro Land. Hierbei werden beispielsweise unterschiedliche Zölle auf gekühltes und gefrorenes Fleisch, mit und ohne Knochen oder verarbeitetes Fleisch und Wurstwaren erhoben. Aufgrund bilateraler Handels- und Präferenzabkommen variieren diese Zölle nicht nur innerhalb der Produktgruppen, sondern auch zwischen den einzelnen Handelspartnern.

Die Zollstruktur von Fleischprodukten ist außerdem dadurch gekennzeichnet, dass viele Zölle nicht in Prozent des Handelswertes (als Wertzoll), sondern als Mengenzoll pro importierter Mengeneinheit oder als eine Kombination aus Mengen- und Wertzoll (Mischzoll) erhoben werden. Darüber hinaus existieren auf diesen Märkten häufig Zollquoten (TRQs). Im Rahmen der TRQs wird eine bestimmte Menge zu günstigeren Zollsätzen importiert und bei Überschreitung dieser Menge wird ein höherer (häufig prohibitiver) Zollsatz erhoben. Die Existenz dieser unterschiedlichen Zollformen auf den Fleischmärkten erschwert den Vergleich von Zollhöhen zwischen einzelnen Ländern.

**Abbildung 7. Verteilung des Pro-Kopf-Verbrauchs an Fleisch in kg/K\*J der Länder (1961: 152 Länder [Schwein: 142]; 2003: 175 Länder [Schwein: 164])**



Quelle: FAO-STAT, eigene Berechnungen

Um dennoch die gesamte Zollprotektion der Welt abzubilden und die Zolldaten zwischen Ländern vergleichbar zu machen, wird in diesem Beitrag eine Vereinfachung vorgenommen. Hierbei wird auf eine Datenbasis zurückgegriffen, in der die Mengen- und Mischzölle sowie die Zollquoten bereits in Wertzoll-äquivalente (AVEs) umgerechnet wurden (vgl. BOUMELLASSA et al., 2009). Die einzelnen Zölle werden dann mit Hilfe von Handelsgewichten zu den Produktgruppen Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch zusammengefasst und in Abbildung 8 dargestellt.

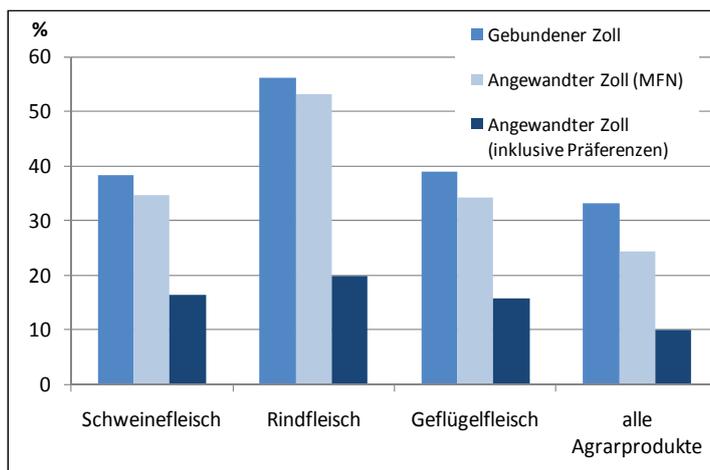
In Abbildung 8 wird zwischen drei Zollformen unterschieden. Dies ist zunächst der gebundene Zoll, der in den WTO-Verhandlungen der Uruguay-Runde als Obergrenze der Zollprotektion festgelegt wurde. Die im bilateralen Handel tatsächlich angewandten Zölle dürfen den gebundenen Zoll nicht übersteigen. Außerdem bildet der gebundene Zoll die Verhandlungsgrundlage der laufenden WTO-Verhandlungen der Doha-Runde. Der angewandte MFN-Zoll (Most Favorite Nation) ist der Zoll, der entsprechend der WTO-Bestimmungen im bilateralen Handel für alle WTO-Mitglieder angewendet werden sollte. Nach dem MFN-Prinzip dürfen WTO-Mitglieder keinen WTO-Handelspartner diskriminieren. Präferentielle Handelsabkommen mit Entwicklungsländern, regionale Freihandelsabkommen und Zollunionen sind von diesem Prinzip allerdings ausgenommen. Bei Berücksichtigung dieser Abkommen ergibt sich ein tatsächlich angewandter Zoll, der unter dem MFN-Zoll liegt. Dieser

Zoll wird zusätzlich in der Grafik als angewandter Zoll (inklusive Präferenzen) ausgewiesen. Mit zunehmender Dauer der aktuellen Doha-Runde verstärken viele Länder ihre Bemühungen, bilaterale und regionale Handelsabkommen zu initiieren oder weiter auszubauen. Daher wird vielfach von dem MFN-Prinzip abgewichen und die Differenz zwischen MFN-Zoll und tatsächlich angewandtem Zoll vergrößert sich.

Es zeigt sich, dass Fleischprodukte auf den Weltagrarmärkten überdurchschnittlich stark mit Zöllen belastet werden. Während der tatsächlich angewandte Zoll für alle gehandelten Agrarprodukte knapp 10 % beträgt, wird auf Schweine- und Geflügelfleisch ein handelsgewichteter Importzoll von 16 % erhoben. Die Zölle für Rindfleisch liegen bei knapp 20 % und sind somit doppelt so hoch wie der handelsgewichtete Durchschnitt aller Agrarprodukte.

Abbildung 8 zeigt darüber hinaus, dass eine große Differenz zwischen den gebundenen und den angewandten Zöllen besteht. Dies lässt erwarten, dass ein erfolgreicher Abschluss der Doha-Runde und die damit verbundenen Zollkürzungen in vielen Bereichen nur zu einer geringen Anpassung der angewandten Zölle führen werden. Insbesondere in Entwicklungsländern ist die Differenz zwischen gebundenen und angewandten Zöllen besonders hoch, da sie ihre ge-

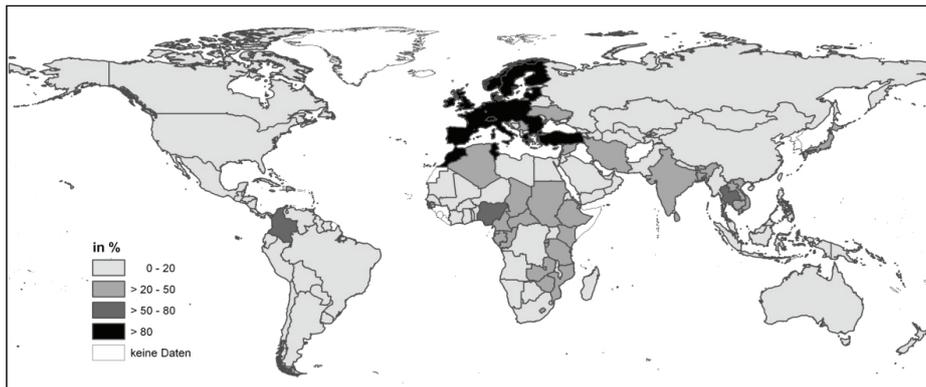
**Abbildung 8. Weltweite Zollprotektion für Geflügel-, Schweine- und Rindfleisch**



Der handelsgewichtete Zoll für Schweinefleisch wurde aus 526 059 Zollinformationen ermittelt. Bei Rindfleisch wurden 420 900 Zolldaten aggregiert und bei Geflügelfleisch wurden 633 288 Zollinformationen zusammengefasst. Die Zuordnung der Warengruppen basiert auf der kombinierten Nomenklatur (KN), die für alle EU-Mitgliedstaaten vorgeschrieben ist.

Quelle: eigene Berechnungen auf der Basis der MACMAPS (2004) und COMTRADE-Datenbasis (Durchschnitt der Jahre 2002-2004)

### Abbildung 9. Handelsgewichtete Importzölle von Rindfleisch



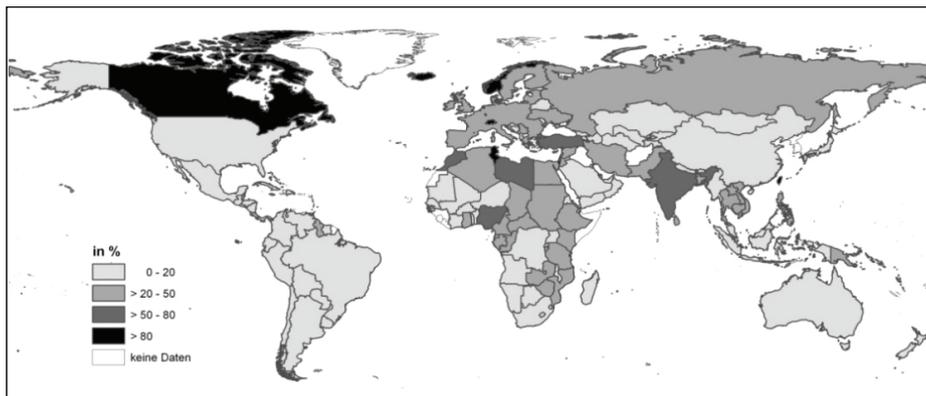
Quelle: eigene Darstellung auf der Basis der MACMAPS (2004) und COMTRADE-Datenbasis (Durchschnitt der Jahre 2000-2004)

### Abbildung 10. Handelsgewichtete Importzölle von Schweinefleisch



Quelle: eigene Darstellung auf der Basis der MacMAPs (2004) und COMTRADE-Datenbasis (Durchschnitt der Jahre 2000-2004)

### Abbildung 11. Handelsgewichtete Importzölle von Geflügelfleisch



Quelle: eigene Darstellung auf der Basis der MacMAPs (2004) und COMTRADE-Datenbasis (Durchschnitt der Jahre 2000-2004)

Wie sind die Zölle für Fleischprodukte auf die einzelnen Länder in der Welt verteilt? Die Abbildungen 9 bis 11 stellen die tatsächlich angewandten Zölle für Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch dar. Es zeigt sich, dass die Mitglieder der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) Norwegen, Island und die Schweiz in die Kategorie mit der höchsten Zollprotektion für alle betrachteten Fleischprodukte fallen. Darüber hinaus erheben viele Staaten im nördlichen und östlichen Afrika überdurchschnittlich hohe Zölle. Tunesien weist sogar Importzölle von über 80 % auf Geflügel-, Schweine- und Rindfleisch aus. Die EU fällt mit ihren Zöllen in drei der gebildeten Cluster in den Abbildungen. Der Rindfleischzoll fällt hier mit 100 % in die Kategorie der höchsten Zölle weltweit. Der Zoll von Geflügelfleisch beträgt hingegen 30 % und der Zoll für Schweinefleisch 20 %.

Wenn es zu einem erfolgreichen Abschluss der Doha-Runde kommt, müssen die Zölle für Agrarprodukte insbesondere in Industrieländern reduziert werden. Studien von BROCKMEIER et al. (2008) sowie BROCKMEIER und PELIKAN (2008) zeigen, dass nach den WTO-Zollkürzungen der inländische Bedarf von Rindfleisch in der EU vermehrt durch

bundenen Zölle häufig ohne Bezug zu den angewandten Zöllen festgelegt haben. Außerdem verdeutlicht die Abbildung, dass im internationalen Handel von Fleischprodukten bilaterale und regionale Handelsabkommen eine große Bedeutung haben und somit vielfach von dem MFN-Prinzip abgewichen wird.

Importe gedeckt wird. Im Bereich von Geflügel- und Schweinefleisch<sup>1</sup> entstehen auch Exportmöglichkeiten

<sup>1</sup> Dies ist in der Studie ein aggregierter Sektor (sonstiges Fleisch).

in andere Länder. Ob die EU diese Möglichkeiten vollständig nutzen kann, hängt allerdings davon ab, welche Produkte die anderen Länder als sensibel definieren. Bei sensiblen Produkten besteht nämlich die Möglichkeit, von den vorgesehenen Zollkürzungen abzuweichen. Aufgrund der überdurchschnittlich hohen Zollprotektion für Fleischprodukte ist zu erwarten, dass viele Länder gerade diese Produkte als sensibel deklarieren.

Neben den tarifären Handelshemmnissen finden auf den Vieh- und Fleischmärkten auch nichttarifäre Handelsmaßnahmen Anwendung. Infolge der Finanzkrise haben solche Maßnahmen an Bedeutung gewonnen. Die EU-KOMMISSION (2009) zeigt, dass innerhalb eines Jahres (von Oktober 2008 bis Oktober 2009) 44 handelsbeschränkende Maßnahmen gegenüber den Agrarexporten aus der EU eingeführt wurden.<sup>2</sup> Beispielsweise verlangt Paraguay seit dem 9. Februar 2009 Importlizenzen für Geflügelfleisch. Russland verringert die Quoten für Geflügelfleischimporte aus der EU von 236 400 t auf 185 800 t und erhöht dabei gleichzeitig die Quoten für Rind- und Schweinefleisch.<sup>3</sup> Infolge des H1N1-Grippevirus hat China zusätzliche Tests für Schweinefleischimporte aus der EU und eine Desinfektion von Containern angeordnet. Hier befürchtet die EU-Kommission, dass diese Maßnahmen den Handel verhindern (AGRA-EUROPE, 25.09.2009).

### 2.3 Aktuelle Entwicklungen von Fleischerzeugung und -verbrauch in der Welt

Auf Basis der Daten des USDA ist die Dramatik der Weltwirtschaftskrise aus globaler Sicht am Fleischkonsum und an der Erzeugung nicht unmittelbar zu erkennen (vgl. Tabelle 1). Dagegen schrumpften die Im- und Exporte teilweise drastisch. Der internationale Schweinefleischhandel war am stärksten betroffen durch die geringeren Einfuhren von China, Japan, Südkorea und Russland. In China und teilweise auch Russland ruhten die Importrückgänge auf staatlichen Förderprogrammen, mit deren Hilfe die eigene Erzeugung gesteigert werden konnte.

<sup>2</sup> Zusammenfassend stellt die EU-KOMMISSION (2009) allerdings fest, dass im Vergleich zu früheren Krisen der weltweite Anstieg der Protektion gering ist. Dies führt die Kommission hauptsächlich auf das internationale Regelwerk der WTO zurück.

<sup>3</sup> Erlass Nr. 918 vom 8. Dezember 2008

Für das Jahr 2010 wird von einem moderaten Zuwachs in der Erzeugung und auch im Handel gegenüber dem Vorjahr ausgegangen. Die Situation auf den Exportmärkten bleibt insbesondere für Europa angespannt, da einerseits die Dollarschwäche die Position der USA im Handel stärkt und zudem für Brasilien eine weiterhin expandierende Produktion angenommen wird. Zudem werden bei Fortsetzung der Produktionsausdehnung in China und speziell Russland beide Länder an Bedeutung für den Export verlieren. Beim Geflügelfleisch verlief die Importentwicklung der vorgenannten Länder ähnlich. Demgegenüber konnten die Exporte in die arabischen Länder ausgedehnt werden, so dass insgesamt kaum weniger Geflügelfleisch gehandelt wurde. Da angenommen wird, dass die Produktion insbesondere in Nettoimportländern Asiens und Afrikas steigt, wird der internationale Handel mit Geflügelfleisch nur mäßig steigen. Gemäß der Datengrundlage des USDA setzt sich der seit 2008 beobachtete Rückgang der Welt-rindfleischerzeugung auch in 2010 fort, verursacht vornehmlich durch Nordamerika, Argentinien, China, Australien, Neuseeland und die EU. Im Gegensatz dazu wird von Brasilien, Paraguay, Uruguay und vor allem Indien eine Ausdehnung der Erzeugung erwartet.

## 3. Der EU-Markt für Fleisch

### 3.1 Aktuelle Entwicklungen auf dem Rindfleischmarkt

In der EU verringerte sich der Rinderbestand Ende 2008 gegenüber dem Vorjahr um 0,2 %; ebenso der Kuhbestand. Bis zu dem Zeitpunkt wirkten sich die sehr niedrigen Milchpreise noch nicht auf den Milchkuhbestand aus. In Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Polen wurde der Rinderbestand zwischen 1,3 und 4,6 % aufgestockt während der Bestand in Spanien um über 500 000 Tiere (8,6 %) schrumpfte. In Spanien findet die Rindfleischerzeugung vielfach in Feedlots statt, denen hohe Futtermittelpreise zusetzen. Zudem führte die Blauzungenkrankheit durch die Handelsrestriktionen zu einer starken Behinderung des innergemeinschaftlichen Tierhandels, von dem insbesondere die drei Länder Frankreich, Italien und Spanien betroffen waren. Aus der Abbildung 12 ist ersichtlich, dass in den Ländern Irland, Spanien, Frankreich und Großbritannien Fleischerinder eine wichtige Rolle spielen und die Rindfleischerzeugung daher nicht allein durch die Milchproduktion bestimmt wird.

**Tabelle 1. Überblick über die Weltmärkte für Schweine-, Geflügel- und Rindfleisch**

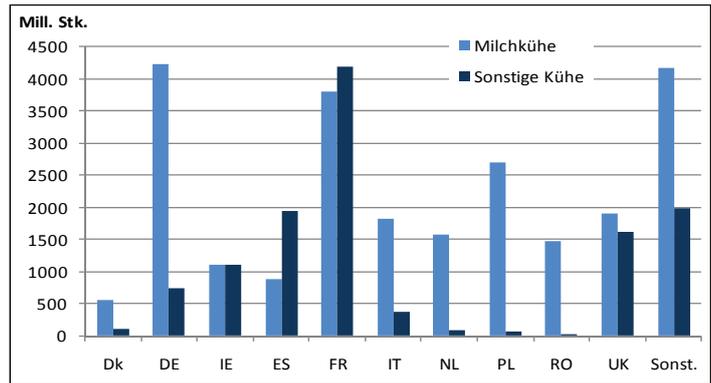
Land	Erzeugung			Diff. 2009 zu 2008 in %		Import			Diff. 2009 zu 2008 in %	
	2008	2009 (v,s)	2010 (s)	2009 in %	2010 in %	2008	2009 (v,s)	2010 (s)	2009 in %	2010 in %
	<b>Schweinefleisch</b>									
Östl. Asien	49.711	51.998	53.778	4,6	3,4	2.532	2.159	2.166	-14,7	0,3
Südost-Asien	3.095	3.095	3.095	0,0	0,0	178	196	195	10,1	-0,5
EU	22.596	22.000	21.900	-2,6	-0,5	56	50	50	-10,7	0,0
12 L. der Ex-Sowj..	3.364	3.418	3.589	1,6	5,0	1.432	1.069	1.059	-25,3	-0,9
Restl. Europa	1.082	1.088	1.090	0,6	0,2	146	154	157	5,5	1,9
Nordamerika	13.546	13.386	13.020	-1,2	-2,7	1.106	1.143	1.210	3,3	5,9
Südamerika	4.208	4.336	4.483	3,0	3,4	75	71	74	-5,3	4,2
L. südl. der Sahara	225	225	226	0,0	0,4	113	160	165	41,6	3,1
Übrige Länder	701	690	702	-1,6	1,7	277	321	336	15,9	4,7
WELT	98.528	100.236	101.883	1,7	1,6	5.915	5.323	5.412	-10,0	1,7
	<b>Geflügelfleisch</b>									
Östl. Asien	14.200	14.482	14.912	2,0	3,0	1.511	1.453	1.440	-3,8	-0,9
Süd-Asien	2.490	2.550	2.650	2,4	3,9	0	0	0	-	-
Südost-Asien	4.075	4.160	4.290	2,1	3,1	399	400	412	0,3	3,0
EU	8.535	8.620	8.650	1,0	0,3	712	710	710	-0,3	0,0
12 L. der Ex-Sowj..	2.308	2.550	2.777	10,5	8,9	1.706	1.285	1.247	-24,7	-3,0
Nordamerika	20.430	19.770	20.112	-3,2	1,7	615	656	676	6,7	3,0
Südamerika	14.672	14.713	15.326	0,3	4,2	413	295	310	-28,6	5,1
Mittlerer Osten	2.463	2.564	2.667	4,1	4,0	1.508	1.742	1.824	15,5	4,7
L. südl. der Sahara	1.209	1.234	1.266	2,1	2,6	636	735	785	15,6	6,8
Übrige Länder	1.053	1.072	1.088	1,8	1,5	304	297	310	-2,3	4,4
WELT	71.435	71.715	73.738	0,4	2,8	7.804	7.573	7.714	-3,0	1,9
	<b>Rindfleisch</b>									
Östl. Asien	6.919	6.598	6.369	-4,6	-3,5	1.181	1.237	1.263	4,7	2,1
Süd-Asien	3.693	3.886	4.045	5,2	4,1	6	6	6	0,0	0,0
Südost-Asien	498	508	508	2,0	0,0	532	529	591	-0,6	11,7
Ozeanien	2.803	2.734	2.700	-2,5	-1,2	20	18	18	-10,0	0,0
EU	8.090	8.000	7.950	-1,1	-0,6	465	470	490	1,1	4,3
12 L. der Ex-Sowj..	3.232	3.166	3.136	-2,0	-0,9	1.212	759	838	-37,4	10,4
Mittlerer Osten*)	1.132	1.139	1.145	0,6	0,5	604	583	598	-3,5	2,6
Nordafrika	544	578	603	6,3	4,3	305	260	300	-14,8	15,4
L. südl. der Sahara	895	903	909	0,9	0,7	194	203	211	4,6	3,9
Nordamerika	15.051	14.741	14.536	-2,1	-1,4	1.789	1.824	1.929	2,0	5,8
Südamerika	14.630	14.576	14.545	-0,4	-0,2	490	434	297	-11,4	-31,6
Übrige Länder	563	568	574	0,9	1,1	130	116	116	-10,8	0,0
WELT*)	58.050	57.397	57.020	-1,1	-0,7	6.928	6.439	6.657	-7,1	3,4

Land	Export			Diff. 2009 zu 2008 in %		Verbrauch			Diff. 2009 zu 2008 in %	
	2008	2009 (v,s)	2010 (s)	2009 in %	2010 in %	2008	2009 (v,s)	2010 (s)	2009 in %	2010 in %
	<b>Schweinefleisch</b>									
Östl. Asien	237	252	267	6,3	6,0	52.021	53.828	55.850	3,5	3,8
Südost-Asien	13	12	12	-7,7	0,0	3.260	3.279	3.278	0,6	0,0
EU	1.726	1.250	1.200	-27,6	-4,0	21.025	20.800	20.750	-1,1	-0,2
12 L. der Ex-Sowj..	1	1	1	0,0	0,0	4.795	4.486	4.647	-6,4	3,6
Restl. Europa	9	10	12	11,1	20,0	1.219	1.232	1.235	1,1	0,2
Nordamerika	3.337	3.103	3.213	-7,0	3,5	11.258	11.424	11.022	1,5	-3,5
Südamerika	769	789	852	2,6	8,0	3.514	3.618	3.705	3,0	2,4
L. südl. der Sahara	4	2	2	-50,0	0,0	334	383	389	14,7	1,6
Übrige Länder	51	46	49	-9,8	6,5	931	972	991	4,4	2,0
WELT	6.147	5.465	5.608	-11,1	2,6	98.357	100.022	101.867	1,7	1,8
	<b>Geflügelfleisch</b>									
Östl. Asien	304	269	273	-11,5	1,5	15.337	15.677	16.106	2,2	2,7
Süd-Asien	1	1	1	0,0	0,0	2.489	2.549	2.649	2,4	3,9
Südost-Asien	399	400	435	0,3	8,7	4.078	4.154	4.277	1,9	3,0
EU	743	720	720	-3,1	0,0	8.504	8.610	8.640	1,2	0,3
12 L. der Ex-Sowj..	13	10	14	-23,1	40,0	3.991	3.847	4.012	-3,6	4,3
Nordamerika	3.320	3.154	3.019	-5,0	-4,3	17.713	17.312	17.771	-2,3	2,7
Südamerika	3.473	3.436	3.676	-1,1	7,0	11.612	11.572	11.960	-0,3	3,4
Mittlerer Osten	130	147	150	13,1	2,0	3.841	4.159	4.341	8,3	4,4
L. südl. der Sahara	3	6	6	100,0	0,0	1.842	1.963	2.045	6,6	4,2
Übrige Länder	32	40	45	25,0	12,5	1.325	1.329	1.353	0,3	1,8
WELT	8.418	8.183	8.339	-2,8	1,9	70.732	71.172	73.154	0,6	2,8
	<b>Rindfleisch</b>									
Östl. Asien	59	33	25	-44,1	-24,2	8.032	7.769	7.609	-3,3	-2,1
Süd-Asien	672	675	700	0,4	3,7	3.027	3.217	3.351	6,3	4,2
Südost-Asien	14	11	9	-21,4	-18,2	1.016	1.026	1.090	1,0	6,2
Ozeanien	1.940	1.915	1.867	-1,3	-2,5	859	865	875	0,7	1,2
EU	203	160	160	-21,2	0,0	8.352	8.310	8.280	-0,5	-0,4
12 L. der Ex-Sowj..	37	31	30	-16,2	-3,2	4.407	3.894	3.944	-11,6	1,3
Mittlerer Osten*)	13	15	15	15,4	0,0	1.728	1.712	1.733	-0,9	1,2
Nordafrika	3	12	15	300,0	25,0	846	826	888	-2,4	7,5
L. südl. der Sahara	7	8	8	14,3	0,0	1.082	1.098	1.112	1,5	1,3
Nordamerika	1.392	1.305	1.372	-6,3	5,1	15.452	15.270	15.168	-1,2	-0,7
Südamerika	3.031	2.822	2.877	-6,9	1,9	12.075	12.188	11.980	0,9	-1,7
Übrige Länder	119	123	128	3,4	4,1	574	561	562	-2,3	0,2
WELT*)	7.490	7.110	7.206	-5,1	1,4	57.450	56.736	56.592	-1,2	-0,3

Quelle: USDA; <http://www.fas.usda.gov/psdonline/psdquery.aspx>, \*) = fehlende Werte für die Türkei bei Erzeugung und Verbrauch in 2009 und 2010 durch Wert in 2008 ergänzt; Zuordnung der Länder zu den Regionen siehe: <http://www.fas.usda.gov/psdonline/psdRegions.aspx>

Trotz mehr oder weniger stagnierender Bestände sank die Fleischerzeugung in 2008 gegenüber dem Vorjahr um 1,5 % auf gut 8 Mill. t. Bis September 2009 weist die EU-Kommission in den vorläufigen Daten einen Rückgang um 5,1 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum aus. In der EU-15 sinkt die Erzeugung um 3,1 %. Der deutlich höhere Rückgang für die EU-27 beruht zum Teil darauf, dass seit 2009 Hausschlachtungen nicht mehr aktuell berücksichtigt werden, was in Ländern wie Rumänien, Bulgarien, den baltischen Staaten und vermutlich auch Polen und der Slowakei zu erheblicher Unterschätzung des tatsächlichen Fleischaufkommens führt. Auch hier sank insbesondere die Rindfleisch-erzeugung Spaniens (-13 % bis Sept.). Der Konsum von Rindfleisch ist 2008 deutlich um 2,8 % gesunken und wird vermutlich in 2009 nochmals um 1 % sinken. Neben Spanien (-5 %) und Irland (-4,5 %) beeinflussen Portugal, Griechenland und Italien mit Konsumeinbußen über 1 % das Ergebnis. Seit 2003 ist die EU in einer stetig wachsenden Nettoimportposition (2007 = 308 000 t), die 2008 durch den Einbruch der Importe Brasiliens und den Konsumrückgang auf 100 000 t schmolzen, in 2009 jedoch wieder auf 170 000 t anwachsen konnten. Die Importe wachsen bezogen auf die Mengen vermutlich um 5 % auf gut 410 000 t, bezogen auf den Wert werden die Importe jedoch aufgrund gesunkener Preise um 5 % zurückgehen. Hauptquelle der Importe sind Brasilien, Argentinien und Uruguay, die zusammengenommen mehr als 80 % abdecken. Die Exporte werden beträchtlich zurückgehen. Von Januar bis September lagen sie um 18 % unter den Vorjahresmengen, so dass bei Fortschreibung in 2009 maximal 240 000 t exportiert würden. Überraschend sank der Wert der Ausfuhren bis September nur um gut 5 %, da kaufkräftigere Märkte bedient bzw. höherwertige Partien abgesetzt werden konnten. Bis September lag der Anteil Russlands an den Exporten bei nur noch gut 20 % (35 % in 2008), derjenige Kroatiens stieg auf 10 % (6 % in 2008), derjenige der Schweiz sank auf 8 % (9 % in 2008). Insgesamt ist der Export hinsichtlich der Zielländer stark diversifiziert. Der Prognoseausschuss geht davon aus, dass das Erzeugerpreisniveau 2009 für Bullen um 0,5 % auf 318,5 Euro/100kg gegenüber dem Vorjahr steigen wird, während es für Kühe vornehmlich aufgrund des höheren

**Abbildung 12. Kuhbestand in der EU 2008**



Quelle: EUROSTAT

Aufkommens mit 234,3 Euro/100kg um 6,1 % unterhalb des Vorjahreswertes liegen wird.

### 3.2 Aktuelle Entwicklungen auf dem Schweinefleischmarkt

Im EU-Markt für Schweine und Schweinefleisch haben sich in den vergangenen zwei Jahren große Veränderungen ergeben. Sie lassen sich anhand der Entwicklungen der Schweinebestände nachvollziehen (vgl. Tabelle 2). In den mittel- und osteuropäischen Ländern der EU (MOEL) sank der Bestand innerhalb eines Jahres um 15 %, in Polen, Tschechien, Slowenien und der Slowakei gar um 20 %. Vorläufige und lückenhafte Angaben zu den Bestandszählungen im Frühjahr weisen auf eine weitere Schrumpfung hin. Da der Abbau nicht mit entsprechenden Verbrauchsrückgängen korrespondiert, ergaben sich wachsende Exportmöglichkeiten westlicher EU-Länder – unter anderem Deutschlands. Ursachen für die Entwicklung sind Produktivitätsnachteile in Erzeugung, Schlachtung und Verarbeitung verbunden mit entsprechenden strukturellen Nachteilen vor allem in der Erzeugung. In Jahren mit hohen Futterkosten wirkt sich dies bei einem offenen EU-Binnenmarkt drastisch aus, da ausreichend westeuropäisches Angebot verfügbar war und ist.

**Tabelle 2. Schweinebestand der EU**

Schweinebestand (Dez.)	2007	2008	Veränderung 2008 zu 2007	
	1 000	1 000	abs.	rel. in %
Land				
Europäische Union (27 Länder)	160 046	153 067	-6 979	-4,4
Europäische Union (15 Länder)	124 683	122 994	-1 689	-1,4
MOE (10 EU-L.)	34 814	29 543	-5 271	-15,1
MOE (10 EU-L.) Ant. an EU-27	21,8%	19,3%		

Quelle: EUROSTAT

Die Schweinefleischerzeugung sank in der EU-27 im Jahr 2008 um 1,1 % auf 22,6 Mill. t SG (Schlachtgewicht), für 2009 wird ein weiterer Rückgang um 2,5 % auf 22 Mill. t SG angenommen und in der ersten Hälfte 2010 soll es nur noch zu einem leichten Rückgang von unter 0,5 % kommen. Der Verbrauch sank für die EU-27 nach vorläufigen Angaben 2008 um 2,2 % auf 20,9 Mill. t und 2009 wird vermutlich um 1,9 % (20,5 Mill. t) weniger Schweinefleisch verbraucht. Entsprechend sinkt der Selbstversorgungsgrad (SVG) auf 108 % für die EU-27. Somit sind trotz des Produktionsrückgangs und des weiter oben erwähnten Binnenhandels, der ohnehin ein Vielfaches des Drittlandshandels entspricht, Nettoexporte notwendig. Importe spielen keine Rolle. 2008 war ein außergewöhnliches Exportjahr. Es wurden 2,57 Mill. t SG (+34 % gegenüber 2007) exportiert. Bis September 2009 wurden 1,6 Mill. t und damit gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 15 % weniger Schweinefleisch ausgeführt. Wertmäßig reduzierten sich die Exporte nur unwesentlich stärker um 15,5 %; wie schon beim Rindfleisch scheint es den Exporteuren gelungen zu sein, lukrative Märkte zu bedienen. Jedoch mag ebenso höherwertiges Fleisch exportiert worden sein, was wiederum einem verschleierten Preisrückgang gleichkäme. Hauptzielländer sind nach wie vor Russland, China und Hong Kong sowie Japan mit einem Anteil von etwa 55 %. Überdurchschnittlich sind die Exporte Richtung Japan, Südkorea und Hong Kong zurückgegangen, China und Kroatien nahmen dagegen mehr Schweinefleisch auf. Der Prognoseausschuss geht für das Jahr 2009 von einem Rückgang der Preise um 6 % aus, nachdem allerdings in 2008 ein sehr hohes Niveau von 153,2 Euro/kg (+13 % gegenüber 2007) erzielt werden konnte. Für die erste Hälfte 2010 wird von nochmals leicht fallenden Preisen ausgegangen. Insgesamt bot das Jahr 2009 durch die stark gesunkenen Kosten für Futtermittel, Energie und auch Technik für Erzeuger zufriedenstellende Rahmenbedingungen, die allerdings landesspezifisch deutlich variierten, wie nicht nur der aufgezeigte Bestandsabbau in den MOEL signalisiert. Im vergangenen Jahr wurde ein internationaler Vergleich von Kosten und Erlösen der Schweineproduktion vorgestellt (EFKEN et al., 2009). Im Folgenden werden die Kosten vor dem Hintergrund nationaler Rahmenbedingungen für einige EU-Länder näher beleuchtet, um zu zeigen, dass innerhalb des EU-Binnenmarktes – abgesehen von Unterschieden in den natürlichen Gegebenheiten – keine gleichen Rahmenbedingungen in der Produktion vorherrschen.

### 3.3 Kostenbelastungen durch Vorgaben des Umweltschutzes, Tierschutzes und Verbraucherschutzes in der Schweinehaltung

In einigen Mitgliedsländern haben die Produzenten nationale Vorschriften für den Umweltschutz und den Tierschutz zu beachten, die über die Vorgaben der EU hinausgehen (BRITISH PIG EXECUTIVE, 2007; ENTING et al., 2006). Die zum Verbraucherschutz erlassenen Fütterungsverbote sind in der EU einheitlich. Im Folgenden werden einige bedeutende Abweichungen skizziert und die Auswirkungen auf die Produktionskosten untersucht.

In Frankreich und in Dänemark gelten wegen der angestrebten Verminderung der Nährstoffeinträge in Gewässern höhere Anforderungen an die Mindestkapazität der Güllelager als in anderen Mitgliedstaaten der EU, wo eine Lagerkapazität für sechs Monate verlangt wird. In Dänemark und Frankreich ist jedoch vorgeschrieben, dass der verfügbare Raum für mindestens neun Monate reichen muss. Dänemark hat auch engere Grenzen für Stickstoffgaben aus organischem Dünger. Während in den meisten Ländern das Limit bei 170 kg pro ha LF liegt, sind in Dänemark höchstens 140 kg erlaubt. Dagegen weicht das Vereinigte Königreich mit 210 kg auf Ackerland und 250 kg auf Grünland von der geläufigen Grenze in Höhe von 170 kg nach oben ab.

Weitere Instrumente zur Begrenzung der Emissionen aus der Schweineproduktion sind Auflagen bei Neubauten in Dänemark, Belgien, den Niederlanden sowie in Regionen mit intensiver Veredlung in Deutschland, hier sind Maßnahmen zur Verminderung von Ammoniakemissionen aus den Ställen vorgeschrieben. Für expandierende Betriebe in Belgien und den Niederlanden kommen außerdem Belastungen durch den notwendigen Erwerb von Emissionsrechten bzw. Produktionsrechten hinzu. In Dänemark wird die Aufstockung erschwert durch Anforderungen an die Flächenausstattung. Pro Vieheinheit sind 0,71 ha LF nachzuweisen, davon müssen bei einem Bestand bis zu 120 Vieheinheiten mindestens 25 % im Eigentum des Betriebes sein, für den darüber hinaus gehenden Bestand wird ein Anteil von 30 % gefordert (DET DANSKE FJERKRÆRAAD, 2008).

Bei den Anforderungen zum Tierschutz gehen in Deutschland und den Niederlanden die Vorschriften für die pro Mastschwein mit 50 bis 100 kg Lebendgewicht bereitzustellende Fläche über die Norm der EU hinaus (ENTING et al., 2006). Die Richtlinien der Europäischen Union (91/630/EWG sowie 2001/88/EG)

postulieren 0,55 m<sup>2</sup> für Mastschweine mit 50 bis 85 kg und 0,65 m<sup>2</sup> für Schweine mit 85 bis 110 kg. In den Niederlanden gibt die Norm der bereitzustellenden Fläche bei bestehenden Gebäuden 0,6 m<sup>2</sup> bzw. 0,7 m<sup>2</sup> vor. Bei Neubauten oder Umbauten werden 0,65 m<sup>2</sup> für 50 bis 85 kg schwere Schweine gefordert und 0,8 m<sup>2</sup> im Gewichtsbereich von 85 bis 100 kg. In Deutschland müssen in beiden Gewichtsbereichen 0,75 m<sup>2</sup> pro Mastschwein zur Verfügung stehen.

In der Ferkelerzeugung kommen auf Betriebe mit Neubauten oder Umbauten Kostenbelastungen durch die Vorschriften der EU zur Gruppenhaltung nach der Richtlinie 2001/88/EG hinzu. Derzeit sind vornehmlich expandierende Betriebe in Dänemark und in den Niederlanden betroffen. Nach Ablauf der Übergangsfrist zur Einführung der Gruppenhaltung 2013 wird die Richtlinie allerdings für alle Betriebe in der EU gelten.

Zu den Auswirkungen der von Land zu Land unterschiedlichen Auflagen auf die Kosten der Schweinefleischherzeugung in der EU liegen inzwischen Berechnungen für die Niederlande, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Spanien und Polen vor, die HOSTE und PUISTER 2009 auf der Basis von Kosten- und Leistungsdaten des Jahres 2007 erstellt haben. Sie weisen für die Niederlande die stärkste Belastung aus, die vor allem aus den Maßnahmen zum Umweltschutz resultiert (s. Abbildung 13). Dort schlagen die Kosten des Gülletransfers mit 7,7 Cent und die Kosten des Erwerbs von Produktionsrechten in expandierenden Betrieben mit 4,6 Cent pro kg Schlachtgewicht zu Buche. In Dänemark resultiert durch den bei Be-

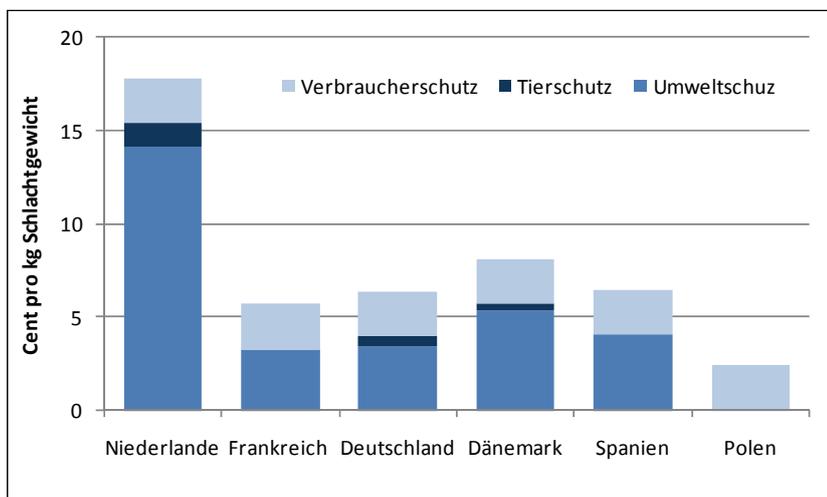
standsaufstockung nötigen Flächenerwerb eine Kostenbelastung von 3,7 Cent pro kg Schlachtgewicht, während für die Kosten des Transfers überschüssiger Gülle 1,4 Cent veranschlagt werden. In Frankreich und Deutschland belastet der Gülletransfer die Schweinefleischproduktion mit 3 Cent pro kg Schlachtgewicht, in Spanien mit 1,5 Cent, in Polen hat diese Kostenposition keine durchschlagende Bedeutung.

In den ausgewiesenen Kosten durch Umweltschutzmaßnahmen sind auch umweltpolitisch begründete Abgaben auf Energieträger (Ökosteuer) enthalten. Sie verteuern die Erzeugung am meisten in Spanien mit 2,5 Cent und in den Niederlanden mit 1,8 Cent pro kg Schlachtgewicht. In Deutschland und in Dänemark liegt diese Belastungen mit 0,4 Cent bzw. 0,3 Cent deutlich niedriger, die französischen und polnischen Betriebe kommen hier ohne Abgaben noch besser weg.

Von Kostensteigerungen durch Tierschutzvorgaben sind vor allem Schweinemäster in den Niederlanden und Deutschland sowie expandierende Sauenhalter in den Niederlanden und Dänemark betroffen. Für deutsche Schweinemäster ergibt sich durch die Forderungen der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (BMELV, 2006) zum Umfang der „uneingeschränkt nutzbaren Bodenfläche“ ein Kostennachteil von ca. 0,6 Cent pro kg Schlachtgewicht. In den Niederlanden macht der Kostennachteil in den bestehenden Gebäuden 0,5 Cent und in neu errichteten oder umgebauten Ställen 1,4 Cent pro kg Schlachtgewicht aus. Der durch die Gruppenhaltung bedingte Mehraufwand in der Sauenhaltung schlägt sich in der Kalkulation für die Niederlande und Dänemark mit zusätzlichen Kosten in Höhe von 0,3 Cent pro kg Schlachtgewicht nieder.

Die im Hinblick auf den Verbraucherschutz beschlossenen Fütterungsverbote der EU für nicht zugelassene gentechnisch veränderte Futtermittel sowie für Tiermehl führen nach den Berechnungen von HOSTE und PUISTER für die Produzenten in der EU gegenüber Drittländern zu einem Kostennachteil von 2,5 Cent pro kg Schlachtgewicht; davon werden 1,4 Cent dem Tiermehlverbot und 1,1 Cent den Restriktionen für gentechnisch veränderte Futtermittel zugeschrieben.

**Abbildung 13. Verteuerungen der Schweinefleischproduktion 2007 durch Auflagen für Umwelt-, Tier- und Verbraucherschutz**



Quelle: HOSTE und PUISTER (2009); eigene Berechnungen

### 3.4 Aktuelle Entwicklungen auf dem Geflügelfleischmarkt

2009 wird die Geflügelfleischerzeugung in der EU voraussichtlich bei 11,6 Mill. t stagnieren. Die EU-Länder mit der größten Produktion sind Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Polen, Spanien, Italien und die Niederlande. In Frankreich und Großbritannien kommt es zu Rückgängen, während die Erzeugung in Deutschland, Spanien und den Niederlanden leicht zunimmt. Der Selbstversorgungsgrad liegt knapp über 100 %. Die Exporte der EU erreichten 2008 nahezu 1 Mill. t und werden 2009 nur geringfügig sinken. Hauptzielländer sind neben Russland und der Ukraine, arabische und afrikanische Länder. Die EU importiert vornehmlich aus Brasilien (75 %) und Thailand (16 %). Seit 2007 (+40 % gegenüber 2006) liegen die Einfuhren bei fast 900 000 t und werden in diesem Jahr leicht sinken.

## 4. Der deutsche Fleischmarkt

### 4.1 Erzeugung und Verbrauch von Rindfleisch

Seit November 2007 liegen die Angaben zu den Rinderbeständen auf Basis der HIT-Datenbank vor. Das heißt, mit der vorliegenden Maizählung können nun unverzerrt Vergleiche und Analysen über die Entwicklung der vergangenen 1 ½ Jahre vorgenommen werden. Der Gesamtbestand von Rindern und Kälbern verringerte sich geringfügig um 25 000 Tiere bzw. 0,2 % gegenüber Mai 2008 auf 12,94 Mill. Tiere. Der Außenhandel mit lebenden Tieren ist vom Volumen nicht mehr marktbeeinflussend. Nach vorläufigen Angaben sanken die Lebendeinfuhren bei den Großrindern um 3 % auf 65 000 Tiere, die Exporte um gut 20 % auf 95 000 Tiere. Beim Kälberhandel waren die Veränderungen weniger markant: Es wurden 88 000 (-6 %) Kälber eingeführt und 482 000 Kälber (-5 %) ausgeführt. Für das Jahr 2008 ist von einer Rind- und Kalbfleischproduktion von 1,199 Mill. t SG (+1,2 % gegenüber 2007) und einen um 3,2 % sinkenden Inlandsverbrauch auf 12,3 kg/Kopf auszugehen. Die bisherigen Informationen für das Jahr 2009 führen zu der Annahme, dass die Fleischerzeugung um 0,7 % auf 1,191 Mill. t SG abnimmt. Der Verbrauch nimmt um 2,3 % auf 12,6 kg/Kopf zu, da eine erhebliche Ausdehnung der Fleischimporte wahrscheinlich ist (+10 % auf 415 000 t SG). Die Exporte werden vermutlich kaum wachsen (+1,3 %), so dass insgesamt durch die verringerte Eigenerzeugung der SVG von

120 % auf 117 % sinkt. Für 2010 werden geringfügige Reduktionen von Erzeugung (1 %), Handel (1-3 %) und Verbrauch (2 %) erwartet, was der vermuteten Abnahme des Bestandes geschuldet ist sowie der allseits eher als verhalten prognostizierten wirtschaftlichen Entwicklung.

### 4.2 Erzeugung und Verbrauch von Schweinefleisch

Unter Berücksichtigung der Viehbestandsentwicklung (+0,7 % auf 26,89 Mill. Stk., Mai 2009 zu 2008) und der aktuellen Marktlage sowie der Entwicklungen im immer bedeutsameren Außenhandel ist für das Kalenderjahr 2008 davon auszugehen, dass die Schweinefleischproduktion um 2,7 % zugenommen hat auf 5,12 Mill. t, der Verbrauch um 2,5 % gesunken ist und die Fleischexporte um 20 % zunahm auf 1,9 Mill. t. Für das Jahr 2009 legen die bisherigen Informationen nahe, dass die Fleischerzeugung um 2,5 % auf 5,25 Mill. t steigt, weiter wachsende Lebendimporte aus Dänemark und den Niederlanden und enorm steigende Lebendausfuhren zu verzeichnen sind sowie der Fleischexport nochmals um 12 % auf 2,12 Mill. t zulegt. Der Verbrauch sinkt um 1,6 % auf 4,36 Mill. t, so dass die Selbstversorgung von 103,9 % in 2008 auf 108,1 % in 2009 ansteigt. Für das Jahr 2010 wird eine entsprechende Entwicklung angenommen mit höherer Nettoerzeugung (+3 %), wachsenden Lebendimporten und Zuwächsen im Export. Vor diesem Hintergrund wird nachfolgend näher auf die unterschiedliche Entwicklung von Mast und Ferkelerzeugung eingegangen.

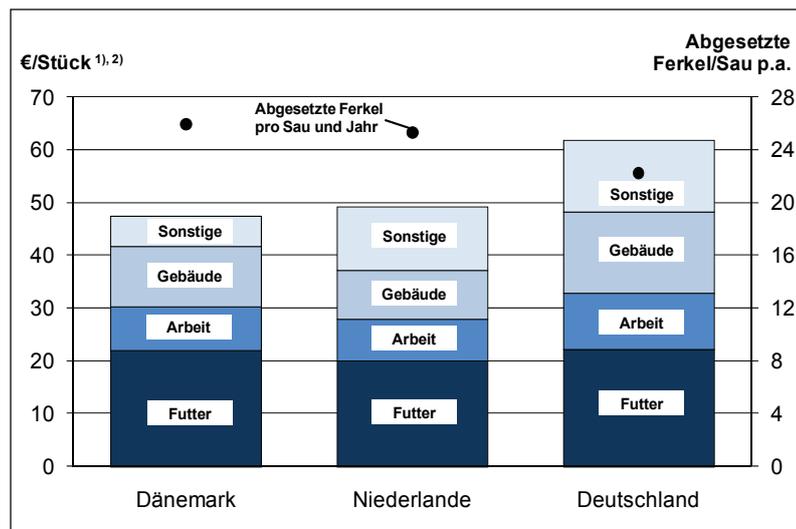
Die Schweinefleischerzeugung hat in Deutschland seit 2001 stärker zugenommen als in den meisten anderen Mitgliedsländern der EU. Die Ferkelproduktion ist dank der Leistungssteigerung in der Sauenhaltung zwar ebenfalls gestiegen, bei dem ausgeprägten Rückgang der Sauenbestände in Deutschland war die Zunahme des Ferkelaufkommens aber nicht stark genug, um den wachsenden Bedarf für die Mast zu decken. Deutsche Mäster erhalten zunehmend Lieferungen aus den Niederlanden und nach 2004 vor allem aus Dänemark. Die Importe entsprechen dem Wunsch nach größeren Partien aus einem Stall mit gleichem Gesundheitsstatus oft besser als das inländische Angebot. Sie decken inzwischen rund 15 % des Bedarfs an Ferkeln für die Mast und tragen zu einem Ferkelpreisniveau in Deutschland bei, das vielen hiesigen Ferkelerzeugern keine Kostendeckung ermöglicht. Die Produktionskosten pro Ferkel fallen dagegen in den Nachbarländern dank besserer biologischer

Leistungen und geringerer Fixkosten um 25 bis 30 % niedriger aus als in Deutschland (s. Abbildung 14).

Wegen der Importe und des Preisdrucks auf dem Ferkelmarkt ist es in Deutschland für Mäster leichter als für Ferkelerzeuger, sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten. Die Berechnungen der Arbeitsgruppe InterPIG verdeutlichen, dass die Kostennachteile Deutschlands gegenüber Dänemark und den

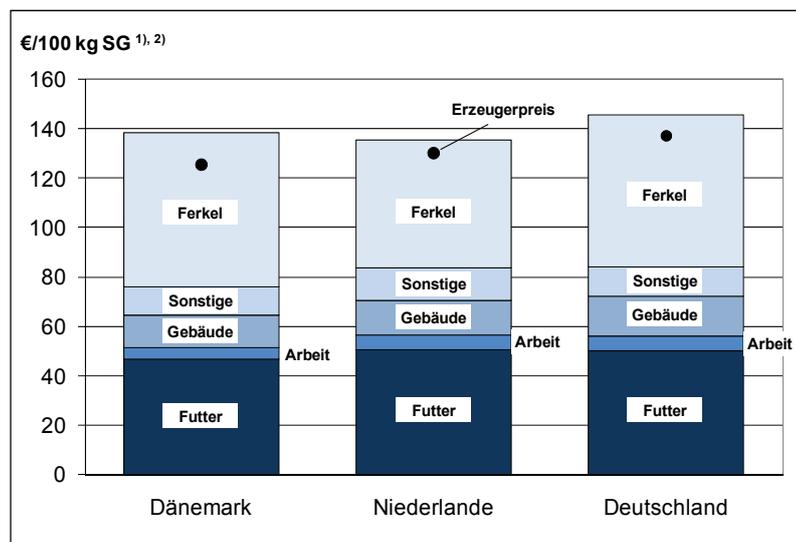
Niederlanden in der Schweinemast weniger ausgeprägt sind als in der Ferkelerzeugung. In der Mast macht der Kostenunterschied gegenüber den Nachbarländern „nur“ 6 bis 8 % aus (s. Abbildung 15). Die Betriebe in Deutschland profitieren außerdem von besseren Erzeugerpreisen, die dazu beitragen, dass das Preis-Kosten-Verhältnis für die Schweinemast in Deutschland günstiger ist als in Dänemark. Um die Preisunterschiede unter anderem zwischen Dänemark und Deutschland zu verstehen, sind die vorgestellten Analysen zur Produktion von Bedeutung. Daneben spielt die vorhandene Marktstruktur und das Marktverhalten eine ebenso entscheidende Rolle. Ein wichtiger Aspekt ist diesbezüglich der Preisfindungsprozess, der nachfolgend für den deutschen Schweinefleischmarkt beschrieben wird.

**Abbildung 14. Kosten und biologische Leistung der Ferkelerzeugung im internationalen Vergleich, Durchschnitt der Jahre 2004-2008**



<sup>1)</sup> ohne MwSt. <sup>2)</sup> Kalkulation bei einem Standardgewicht von 30 kg  
 Quelle: INTERPIG (2008); ZDS (2009); eigene Berechnungen

**Abbildung 15. Kosten und Erlöse der Schweinemast im internationalen Vergleich, Durchschnitt der Jahre 2004-2008**



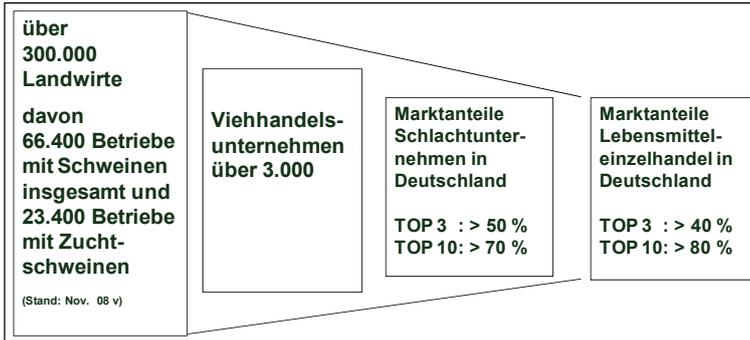
<sup>1)</sup> ohne MwSt. <sup>2)</sup> Schlachtgewicht warm  
 Quelle: INTERPIG (2008); ZDS (2009); eigene Berechnungen

### 4.3 Preisfindung am deutschen Schweinemarkt

Vor dem Hintergrund des Abbaus von Marktregulierungen in der Agrarpolitik sowie der Öffnung des EU-Marktes für den Weltmarkt sind größere Preisschwankungen als in der Vergangenheit zu erwarten. Hinzu kommen klimabedingte Einflüsse auf Ernten, der stärkere Einfluss von Seuchen, womit generell künftig stärker schwankende Fleischpreise zu erwarten sind.

Der EU-Binnenmarkt ist kein homogener Fleischmarkt. Preise bilden sich nicht nur aufgrund von Angebot und Nachfrage, sondern sie werden auch durch nationale Besonderheiten wie Unterschiede bei den jeweiligen Einkommen und Konsumgepflogenheiten, rechtlichen und steuerlichen Rahmenbedingungen, Produktions- und Vertriebsstrukturen, Marketingaktivitäten der Wirtschaft, lokalen Trends und regionalen Besonderheiten geprägt. Zudem ist zu erkennen, dass sich in Deutschland der Staat mit der Verabschiedung des Fleischgesetzes zunehmend aus der Verantwortung der Schaffung von Markttransparenz zurückzieht, da die dort festgelegte Erhebungstiefe und -intensität der bereitzustellenden Informationen gegenüber der vorherigen Regelung sehr stark verringert wurde.

**Abbildung 16. Strukturen und Marktanteile im LEH, der Schlachtbranche und der Landwirtschaft**



Quelle: LWK Niedersachsen, Fachbereich 3.1

In den 90er Jahren war die deutsche Schlachtstufe nicht annähernd so stark konzentriert und relativ schlecht organisiert. Heute verfügen die zehn größten Schlachtunternehmen Deutschlands über eine gebündelte Nachfragemacht von mehr als 70 % (vgl. Abbildung 16). Die drei Großen, die Firma Tönnies, die VION Foodgroup sowie die Westfleisch eG haben ihren Marktanteil in 2009 auf weit über 50 % ausbauen können (VEZG, 2009). Im Folgenden wird ein aktueller Überblick über die derzeitige Form

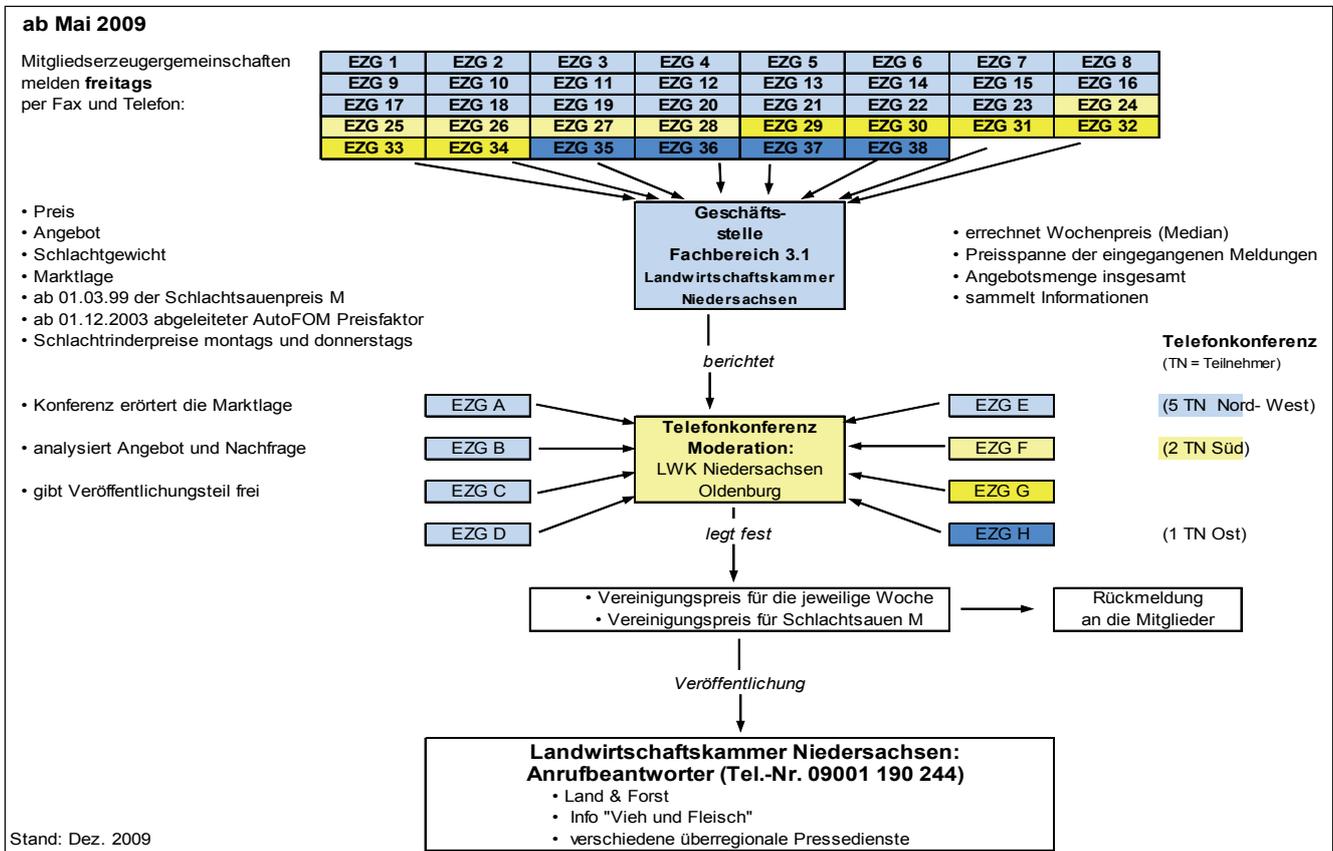
der Preisfindung am deutschen Schlachtschweinemarkt gegeben.

Das Marktstrukturgesetz, welches 1969 auf den Weg gebracht wurde, sieht ausdrücklich die Möglichkeit vor, Preisempfehlungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse vorzunehmen. Ziel ist es, die Vermarktungsschwäche, die sich aus der polyolistischen Angebotsstruktur der Landwirtschaft ergibt, angesichts des zunehmenden Konzentrationsgrades in der deutschen Schlachtbranche sowie im Lebensmitteleinzelhandel zu überwinden. Seit mehr als 11 Jahren hat sich deshalb am deutschen Schweinemarkt der sogenannte VEZG-

Preis der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch e.V. in der deutschen Schlachtschweinevermarktung etabliert und bietet Landwirten, Handel und Verarbeitern eine zeitnahe Marktorientierung.

Bis Oktober 1998 dominierte der ISN-Preis die Preisbildung am deutschen Schweinemarkt. Seither wurde die Preisfindung kontinuierlich auf eine neue, wesentlich breitere Basis gestellt. Seit Oktober 1998 gibt die Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für

**Abbildung 17. Wie kommt der Vereinigungspreis zustande?**

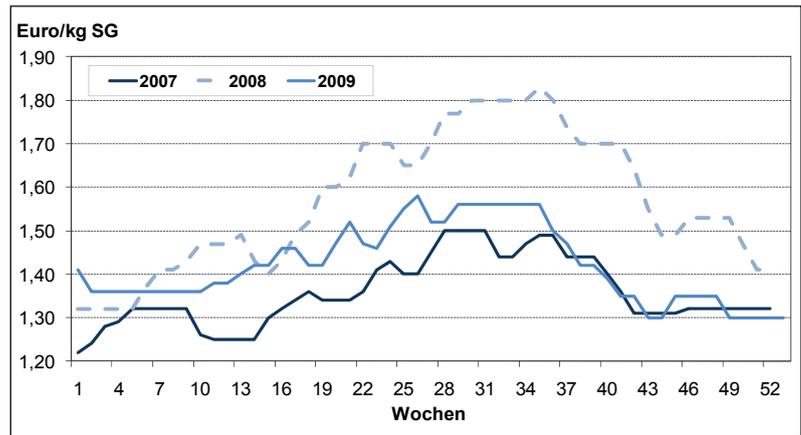


Quelle: LWK Niedersachsen, Fachbereich 3.1

Vieh und Fleisch e.V. (VEZG) auf Basis des Marktstrukturgesetzes Preisinformationen heraus. Grundlage bildet der § 2 des Marktstrukturgesetzes wonach Vereinigungen von Erzeugergemeinschaften nach dem Kartellrecht privilegiert sind und Preisempfehlungen aussprechen dürfen (vgl. Abbildung 17). Zunächst wurden die Preisempfehlungen zweimal in der Woche, montags und donnerstags herausgegeben. Seit dem 22. April 2005 erfolgt die Preisfeststellung nur noch einmal, nämlich am Freitagmittag (Konferenzbeginn derzeit 12.00 Uhr) für den Zeitraum von Freitag bis Donnerstag der Folgewoche. Systematisch werden von derzeit 38 Preismeldern alle marktrelevanten Fragen zum Markt- und Preisgeschehen erfasst. Per Fax werden statistische Daten der Erzeugergemeinschaft über das augenblickliche Angebot (Stückzahl der zur Vermarktung anstehenden Schweine, das Schlachtgewicht, die Nachfrage sowie die Marktlage und zusätzliche Informationen zum Schlachtsauen- und Schlachtrinderpreis) übermittelt. Eingehende Preise werden anhand eines Excel-Anwendungsprogramms in der Geschäftsstelle in Oldenburg ausgewertet.

Dabei werden die Preismeldungen der Mitglieder nach dem so genannten Medianverfahren verrechnet. Der Median stellt den Wert dar, der eine Verteilung, in zwei gleich große Teile teilt, bzw. ist der mittlere Wert einer geordneten Wertereihe. Unter der Voraussetzung einer statistischen Normalverteilung gleicht der Median in der Regel dem ungewogenen arithmetischen Mittel. Gegenüber dem arithmetischen Mittel verändern Extremwerte bzw. Ausreißer den Median nicht. Das Medianverfahren hat somit den Vorteil, dass man mit einer Einzelmeldung den Notierungspreis nicht beeinflussen kann. Das Medianverfahren ist vom Bundeskartellamt ausdrücklich als Auflage für die Durchführung der Preismeldung der VEZG vorgeschrieben worden (BUNDESKARTELLAMT, 2004). Nach Auswertung der statistischen Daten wird dann eine Telefonkonferenz durchgeführt. In dieser Preiskonferenz erhalten acht Vertreter der EZGen die Gelegenheit, die Markt- und Preisentwicklung aus ihrer Sicht zu kommentieren. Die Preiskonferenz ist befugt, die Preisspanne einzugrenzen sowie den Median in Grenzsituationen möglicherweise um einen Cent auf- oder abzurunden. In der Regel wird jedoch der statistisch ermittelte Median von der Kon-

**Abbildung 18. Wochenpreise der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch für Schlachtschweine**



Quelle: LWK Niedersachsen, Fachbereich 3.1

ferenz bestätigt und ohne Korrekturen veröffentlicht (vgl. Abbildung 18). Darüber hinaus werden der M Sauenpreis, die Spanne für den Sauenpreis sowie der abgeleitete AutoFOM-Preis ermittelt und über verschiedene Medien der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) und der VEZG veröffentlicht.

## 5. Aktuelle Diskussionsthemen im Bereich der Fleischerzeugung

Neben den unmittelbar Produktion, Verarbeitung und Handel von Fleisch betreffenden Aspekten, spielen gesellschaftliche Entwicklungen eine wichtige Rolle, wenn es um die zukünftigen Chancen und Risiken einer Branche geht. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne eine Wertung hinsichtlich der Bedeutung einzelner Aspekte vornehmen zu wollen, werden nachfolgend fünf für die deutsche und in der Regel auch die EU-Fleischerzeugung wichtige Themen der jüngeren Vergangenheit kurz als Diskussionsgrundlage vorgestellt. Unmittelbaren und aktuellen Einfluss auf die Erzeugung hatte die Entscheidung der EU-Kommission, einige gentechnisch veränderte Maisorten zuzulassen (AGRA-EUROPE 2390, 04.12.09, EP12). Damit entspannt sich der Import von Soja, da nicht, wie in den vergangenen Monaten geschehen, ganze Schiffsladungen abgelehnt werden mussten, weil Spuren von gentechnisch verändertem Mais in den Partien gefunden wurden und die Versorgung der EU mit akzeptablem Soja zusehends schwieriger und entsprechend teurer wurde (STEIN et al., 2009: 5; BACKUS et al., 2008).

Der geforderte Strukturwandel in der Erzeugung stößt regelmäßig auf Widerstand, sobald damit Stallneubauten verbunden sind. Insbesondere Geflügel- und Schweinemastanlagen, die aktuell übliche Dimensionen von über 2000 Mastplätzen (Schwein) oder über 50 000 Mastplätzen (Hähnchen) haben, führen zu Problemen im Genehmigungsverfahren, da die Akzeptanz des Verbrauchers häufig nicht gegeben ist (GERLACH et al., 2006).

Weniger für den Verbraucher, sondern vornehmlich für Schweinehalter problematisch sind Ergebnisse einer Studie der EU-Kommission, nach der in über 40 % der deutschen Schweinemastställe hochresistente Keime gefunden wurden, die zu Behandlungsproblemen der damit kontaminierten Personen führen können (AGRA-EUROPE, 27.11.09, EP15, N4; EFSA, 2009).

Für die gesamte Fleischerzeugungsbranche sind der anhaltende Bedeutungszuwachs der Discounter und die jüngst zu verzeichnenden Preisaktionen im Fleischbereich relevant. Dies könnte zu einer Rentabilitätsgefährdung der gesamten Wertschöpfungskette führen, falls Fleisch verstärkt in den Fokus von Preiskämpfen zwischen den Lebensmitteleinzelhandelsunternehmen gerät (TOP AGRAR, 11/2009, S2; LZ-NET 26.11.09, 03.12.09).

Die im Zusammenhang mit der Weltklimakonferenz in Kopenhagen stark präsente Diskussion um Verursacher von klimaschädlichen Belastungen könnte insbesondere die Tierhaltung und Fleischerzeugung in eine prekäre Lage bringen, da die Veredelung von pflanzlichen Rohstoffen keineswegs klimaneutral erfolgt und die Einschränkung des Fleischkonsums als Lösungsansatz eingefordert wird (AGRAEUROPE 2389, 27.11.09, EP13, N2; AGRAEUROPE 2390, 04.12.09, EP6).

## Literatur

- AGRA-EUROPE (2009): Emissions from farming have fallen, says Copa-Cogeca, No. 2390, 04.12.09, EP6ff.
- (2009): EU rails at Chinese protectionism over pigmeat ban. 25.09.2009.
- (2009): GMO maize crop given rapid approval by EU, No. 2390, 04.12.09, EP12.
- (2009): Intensive farming in EU spurs climate change, No. 2389, 27.11.09, EP13.
- (2009): MRSA detected in a quarter of EU pig breeding farms, No. 2389, 27.11.09, EP15.
- (2009): MRSA found in 42 % of German pig herds, No. 2389, 27.11.09, N4.
- BACKUS, G.B.C., P. BERKHOUT, D.J.F. EATON, L. FRANKE, A.J. DE KLEIJN, B. LOTZ, E.M. VAN MIL, P. ROZA AND W. UFFELMANN (2008): EU policy on GMOs. A quick scan of the economic consequences. LEI, Report 2008-070, The Hague.
- BMELV (2006): Verordnung zum Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere und anderer zur Erzeugung tierischer Produkte gehaltener Tiere bei ihrer Haltung. Dritte Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutzV) vom 30. November 2006. BGBl 2006 Teil 1, Nr. 56 vom 11.12.2006.
- BOUMELLASSA, H., D. LABORDE DEBUCQUET and C. MITARITONNA (2009): A picture of tariff protection across the World in 2004. MACMap-HS6, Version 2. IFPRI Discussion Paper Nr. 00903. Paris.
- BRITISH PIG EXECUTIVE (2007): Implementation of environmental legislation. Responses to a questionnaire. <http://smartstore.bpex.org.uk/articles>.
- BROCKMEIER, M. und J. PELIKAN (2008): Agricultural Market Access: A Moving Target in the WTO Negotiations. In: Food Policy 33 (3): 250-259.
- BROCKMEIER, M., J. PELIKAN und R. KLEPPER (2008): Die WTO-Verhandlungen und die GAP. In: Agrarwirtschaft 57 (3/4): 165-178.
- BUNDESKARTELLAMT (2004): Schriftliche Mitteilung, Marktinformationsverfahren (MIV) Ferkelpreise Weser-Ems. Mitteilung vom 29.01.2004. Berlin.
- DET DANSKE FJERKRÆRAAD (2008): Beretning 2008. Kopenhagen.
- DEUTSCHER BUNDESTAG (2001): Drucksache 14/6300 vom 22.06.2001, Unterrichtung der Bundesregierung, Bericht des Bundeskartellamts über seine Tätigkeit in den Jahren 1999/2000 und Stellungnahme der Bundesregierung. Berlin.
- EFSA (European Food Safety Authority) (2009): Analysis of the baseline survey on the prevalence of methicillin-resistant *Staphylococcus aureus* (MRSA) in holdings with breeding pigs, in the EU, 2008. Part A: MRSA prevalence estimates; on request from the European Commission. EFSA Journal 2009; 7(11):1376. doi:10.2903/j.efsa.2009.1376. Available online: <http://www.efsa.europa.eu>.
- EFKEN, J., G. HAXSEN UND J. PELIKAN (2009): Der Markt für Fleisch und Fleischprodukte. In: Agrarwirtschaft 58 (1): 53-65.
- ENTING, J., I. VERMEIJ, A.J.J. BOSMA and A. VAN BUITEN (2006): Level playing field in de varkenshouderij. Praktijkrapport, Lelystad.
- EU-KOMMISSION (1991): Richtlinie des Rates (91/630/EWG) vom 19. November 1991 über Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen. Abl. L340 vom 11.12.1991: 33-38. Luxemburg.
- (2001): Richtlinie 2001/88/EG des Rates vom 23. Oktober 2001 zur Änderung der Richtlinie 91/630/EWG über Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen. Abl. L316 vom 01.12.2001: 1-4. Luxemburg.
- (2009): Fifth report on potentially trade restrictive measures in the context of the global economic crisis for the 133 Committee, November 2009.
- EUROSTAT Online, Tierische Erzeugung, EuroStat Statistik kurz gefasst, EuroStat Agrarstatistik – vierteljährliches Bulletin (versch. Jgg.).
- FAO (2009): FAOSTAT. URL: <http://faostat.fao.org/site/610/DesktopDefault.aspx?PageID=610#ancor>.

- GERLACH, S. und A. SPILLER (2006): Stallbaukonflikte in Nicht-Veredelungsregionen: Empirische Analyse und Folgerungen für effiziente Governancestrukturen. 46. Jahrestagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus (GeWiSoLa), Gießen, 04.-06. Oktober 2006, Good Governance in der Agrar- und Ernährungswirtschaft. URL: [http://www.uni-giessen.de/gewisola2006/pdf/Gerlach\\_Spiller\\_korri.pdf](http://www.uni-giessen.de/gewisola2006/pdf/Gerlach_Spiller_korri.pdf).
- HOSTE, R. and L. PUISTER (2009): Productiekosten van varkens. Een internationale vergelijking. Rapport 2008-082. LEI Wageningen UR, Den Haag.
- INTERPIG (2008): Data pool of the InterPIG. Not to be published.
- LZ-net (2009): Aldi senkt Preise zum 12. Mal in diesem Jahr. 03.12.2009.
- (2009): Handel will Wurstpreise senken. 26.11.2009.
- SMIL, V. (2000): Feeding the World: A Challenge for the Twenty-First Century. MIT Press, Cambridge, MA.
- (2002): Eating meat: evolution, patterns, and consequences. In: Population and Development Review 28 (4): 599-639.
- STEIN A. J. and E. RODRÍGUEZ-CEREZO (2009): The global pipeline of new GM crops, Implications of asynchronous approval for international trade. European Commission – Joint Research Centre – Institute for Prospective Technological Studies, Luxembourg, Office for Official Publications of the European Communities.
- TOPAGRAR (11/1009): Aldi drückt die Fleischpreise. S2, Münster.
- UNITED NATIONS STATISTICS DEVISION (2009): National Accounts Main Aggregates Database URL: <http://unstats.un.org/unsd/snaama/dnlList.asp>.
- USDA, FOREIGN AGRICULTURAL SERVICE (2009): Production, Supply and Distribution (PSD-Online). URL: <http://www.fas.usda.gov/psdonline/psdquery.aspx>, Abrufdatum: 01.12.2008.
- VEZG (Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch e.V.) (2009): Mdl. Mitteilung.
- ZDS (Zentralverband der Deutschen Schweineproduktion) (2009): Persönliche Mitteilung, E-Mail am 24.11.2009.

Kontaktautor:

**DR. JOSEF EFKEN**

Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik  
Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei  
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig  
E-Mail: [josef.efken@vti.bund.de](mailto:josef.efken@vti.bund.de)